Blätter für Heimatkunde 68 (1994)

Der Ratmannsdorfer Grabstein auf dem Weizberg

Ein steirischer Ritter des 15. Jahrhunderts als Träger zweier seltener ausländischer Ordenszeichen

Von Christian Steeb

Zu den schönsten der wenigen noch erhaltenen Beispielen der gotischen Sepulkralplastik in der Steiermark zählt zweifellos das Epitaph Ottos III. von Ratmannsdorf. Das Grabmal dieses prominenten Mitgliedes des bereits seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts nachweisbaren steirischen Rittergeschlechtes befindet sich in der Marienkirche auf dem Weizberg.[1] Auf Grund seiner außergewöhnlichen Qualität ist das aus Rotmarmor um das Jahr 1430 gefertigte Epitaph wohl der Salzburger Eybenstock-Schule zuzuschreiben.[2] Die Umschrift in gotischer Minuskel lautet:

O gnetiger got erparm dich/
vber heren Otten von Ratmansdorf vnd vber all sein/
geslecht vnd all gelawbig selen/
Anno domini Millesimo quadringentesimo/[3]

Während der untere Teil des Epitaphs die Wappen des Auftraggebers darstellt, ist im oberen Teil eine seltene Darstellung Christi als Schmerzensmann in der Kelter zu sehen.[4] Das rechte Wappen zeigt im Schildbild den roten Krebs der Herren von Sturmberg mit dem dazugehörigen Helm. Das linke, dem der Sturmberger zugeneigte Wappen ist als das Stammwappen der Ratmannsdorf zu identifizieren.[5]

Das Wappen der Sturmberg wurde deshalb auf dem Epitaph dargestellt, da die Mutter Ottos III. von Ratmannsdorf, eine geborene Herberstein, durch eine weitere Ehe schließlich auch die Herrschaft Sturmberg an die Ratmannsdorf brachte.[6] Mit ihrem Sohn Otto III. begründete sich also die Linie Ratmannsdorf-Sturmberg, welches sich auch hier durch die Führung des derart vermehrten Wappens manifestiert.

---

[1] E. Harl, Die von Rattmansdorff. Auf Radmannsdorff und Sturmberg. In: Weiz. Geschichte und Landschaft in Einzeldarstellungen, 5 (= Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Beiträge zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte I), Graz 1985, S. 13–28. Vgl. H. Pirchegger, Landesfürst und Adel in der Steiermark während des Mittelalters, 2. Teil. Die Stubenberger, ihre Zweige, ihr Besitz und ihre bedeutendsten Dienstmannen (= Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark Bd. XIII), Graz 1955, S. 278–285.

[2] Ein Abguß dieses Epitaphs befindet sich im Stiegenaufgang zur Alten Galerie des Landesmuseums Joanneum in Graz. W. Felicetti-Liebenfels, Die mittelalterliche Grabplastik in Steiermark und Kärnten bis zum Ausgange der Gotik. Phil. Diss., Graz 1924, S. 35 f.

[3] P. Krenn – H. Valentinitsch, Grabmalplastik. In: Katalog zur Landesausstellung Gotik in der Steiermark, Graz 1978, S. 299.

[4] Wie Anm. 3.

[5] Die Ratmannsdorf (Rattmannsdorff) führten im roten Schild drei auf einen silbernen (weißen) Schrägbalken aufgelegte schwarze Hufeisen. Bartsch sieht darin einen Hinweis auf frühere Lehensverhältnisse dieser Familie zum Stift Göß. Vgl. J. v. Zahn – A. Ritter Anthony v. Siegenfeld (Hg.), Steiermärkisches Wappen-Buch von Zacharias Bartsch 1567. Faksimile-Ausgabe mit historischen und heraldischen Anmerkungen, Graz 1893, S. 32 f. u. 95 f.

[6] Anna von Herberstein, Witwe nach Otto von Herbersdorf, heiratete in zweiter Ehe Walkam IV. von Ratmannsdorf und schließlich auch noch Hermann von Sturmberg.

Epitaph Ottos III. von Ratmannsdorf-Sturmberg, Rotmarmor, 207 x 141 cm, Weizberg, Pfarrkirche
Aus: Krenn/Valentinitsch, Grabmalplastik

Im untersten Schild, welcher zwischen die beiden anderen vorher genannten gestellt wurde, erscheint als Schildbild nochmals der rechtsgewandte rot bekleidete Männerrumpf, der schon als Helmzier der Ratmannsdorf dargestellt wurde.

Zwischen den beiden Schilden der Ratmannsdorf und Sturmberg sticht nun die auf den ersten Blick ungewöhnlich erscheinende Darstellung einer zweihenkeligen Kanne mit drei darin befindlichen Lilien hervor.

Kanne und Lilien stehen hier als ikonographische Symbole für die mit dem aragonesischen Kannenorden eng verbundene Intention einer von seinen Mitgliedern geforderten vermehrten Marienverehrung. Diese Darstellung wurde auf Grund ihres Bekanntheitsgrades und der relativ weiten Verbreitung auch in unserem Raum von der Forschung bereits richtigerweise als eine verminderte Darstellung des aragonesischen Kannenordens erkannt.[7] Als Stifter dieses Ordens gilt König Ferdinand I. von Kastilien und Aragon (1379/80–1416). Dieser Orden wurde in den Erblanden besonders durch die Annahme durch Kaiser Friedrich III. und dessen Sohn Kaiser Maximilian populär, welche diesen auch weiter verliehen haben.

Die zweite auf diesem Epitaph auffallende Darstellung, nämlich die einer um den untersten Schild geschlungenen Kette, wurde in der diesbezüglichen Literatur bisher lediglich als Ehrenkette bezeichnet.[8] Es handelt sich hierbei jedoch um die in unserem Raum äußerst seltene Darstellung einer „Livery Collar" des Hauses Lancaster. Da es sich bei dieser Darstellung auf dem Epitaph Ottos III. um die einzige erhaltene einer solchen Livery Collar in der Steiermark handelt, mag es von Interesse sein, etwas näher auf die Entstehung derselben einzugehen.

Die Livery Collar des Hauses Lancaster entstand aus dem besonders in England üblichen Brauch mächtiger Adelsfamilien, sich, ihre Gefolgschaft und später auch ihre Parteigänger mit einem speziellen Zeichen, dem „Badge", zu kennzeichnen.[9] Das Haus Lancaster nahm als Badge den Buchstaben „S" an, der sich auf das Motto des Heinrich von Lancaster[10] beziehen soll, welches „Souverayne" gelautet hatte.[11] So ungewöhnlich auch die Annahme eines Buchstabens als Badge einer Familie erscheinen mag, impliziert doch gerade dieser und das damit verbundene Motto einen eindeutigen Anspruch auf die Herrschaft. Ein Halsband entstand dadurch, daß auf ein Band aus Leder oder Stoff in der ganzen Länge der Buchstabe „S" aufgenäht wurde. Später ging man jedoch dazu über, eine aus S-förmigen Gliedern bestehende Kette um den Hals zu tragen, die dem Rang des Trägers entsprechend aus Gold, vergoldetem Silber, Silber oder Metall verliehen wurde.

In einer Proklamation vom 24. April 1400 behielt König Heinrich IV. (reg. 1399–1413) sich allein künftig das Recht vor, Herren, Ritter, Knappen oder Personen seines Hofstaates derart auszuzeichnen.[12] Aus den erhaltenen Rechnungen des Heinrich Earl of Derby, des späteren Königs Heinrich IV., geht hervor, daß er als besonderen Gunstbeweis die Livery Collar seines Hauses auf seinen Reisen verliehen hat. Nach seiner Teilnahme an einem Kreuzzug auf der Seite des Deutschen Ordens gegen die heidnischen Prussen im Jahre 1390/91 war das Hl. Land Ziel einer Pilgerfahrt, welche im Jahr darauf stattfand.

[7] A. Coreth, Der Orden von der Stola und den Kanndeln und dem Greifen. (Aragonesischer Kannenorden). In: MÖSTA 5, Wien 1952, S. 34–62.

[8] Felicetti-Liebenfels nimmt irrtümlich einen Zusammenhang mit dem dargestellten spanischen Orden an. Falsche Angaben hierzu auch bei: O. Schwarz, Die spätgotische Steinplastik in Steiermark. Phil. Diss. Graz 1935.

[9] Vgl. B. Palliser, Historic Devices, Badges, and War-Cries. London 1870.

[10] Die Forschung schreibt die Führung dieses Mottos auch schon seinem Vater John of Gaunt, Duke of Lancaster (1340–1399) zu.

[11] R. W. Lightbown, Medieval European Jewellery, London 1992, S. 248, nennt außerdem „sainteté, sagesse, sapience, seigneurie" im Zusammenhang mit der Bedeutung dieses Buchstabens.

[12] Wie Anm. 11, S. 245. Die Livery Collar wurde vereinzelt auch an Frauen verliehen.

Als er sich auf dem Weg nach Italien, um sich von Venedig in das Hl. Land einzuschiffen, kurze Zeit in Prag aufhielt, wurden zur Verleihung vierzehn Ketten bei einem dortigen Goldschmied in Auftrag gegeben, von denen neun vergoldet waren. In den erhaltenen Rechnungsbüchern ist dies folgendermaßen vermerkt: *„Item Hanz Goldsmyth, pro xiiij colers, quorum ix sunt deaurati, ab ipso emptis apud Prake, xxiij die Octobris, per compotum secum factum, xix nobl.iiij.gr."*[13]

Doch nicht nur auf Reisen, sondern auch an hochgestellte Reisende, die den englischen Hof besuchten, wurde als besonderer königlicher Gunstbeweis die Livery Collar verliehen. Hiervon berichtet auch der aus Schwaben stammende Ritter Georg von Ehingen in der autobiographischen Erzählung seiner Reise nach der Ritterschaft:[14]

„Mir sassen in Franckenrych uff mer und
fuoren zum Küng inn Engelland.[15]
Der küng gab unß sin orden[16] *gesellschaft."*[17]

Die englischen Könige aus dem Hause Lancaster verliehen alle die Livery Collar des Hauses, und interessanterweise verschwand diese auch nicht nach der Übernahme der Herrschaft durch das Haus Tudor, sondern wird in England bis heute noch in fast unveränderter Form als Amtskette der höchsten Richter getragen.

Glücklicherweise haben sich von der Livery Collar nicht nur bildliche Quellen, sondern sogar vier originale Stücke erhalten, die heute im Victoria & Albert Museum bzw. im Museum of London aufbewahrt werden. Die besterhaltene silberne Livery Collar, welche durch Zufall von einem Schatzsucher in der Themse gefunden wurde, stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.[18] Deutlich wird dies beim Vergleich des für die Frühzeit so typischen dreiblattartigen Endgliedes der Kette, an welchem noch ein gedrehter Ring befestigt ist. Eben dieser typische Bestandteil läßt sich auch auf dem Epitaph Ottos III. von Ratmannsdorf noch einwandfrei erkennen.

Wie oder wann nun Otto III.von Ratmannsdorf die beiden auf seinem Epitaph dargestellten Auszeichnungen verliehen wurden, muß auf Grund fehlender schriftlicher Quellen hierzu leider unbeantwortet bleiben.

Eine in Betracht zu ziehende Möglichkeit wäre der Besuch an den beiden Höfen, welcher vielleicht im Zuge einer Wallfahrt nach Santiago di Compostela stattgefunden haben könnte. Die unglaubliche Mobilität der Menschen des

[13] L. Toulmin Smith (Ed.), Expeditions to Prussia and the Holy Land made by Henry Earl of Derby. (Afterwards King Henry IV.) In the Years 1390–1 and 1392–3. Being the Accounts kept by his Treasurer during two years. (= Campden Society, New Series, LII.). London 1894/95, S. 280/6–8.

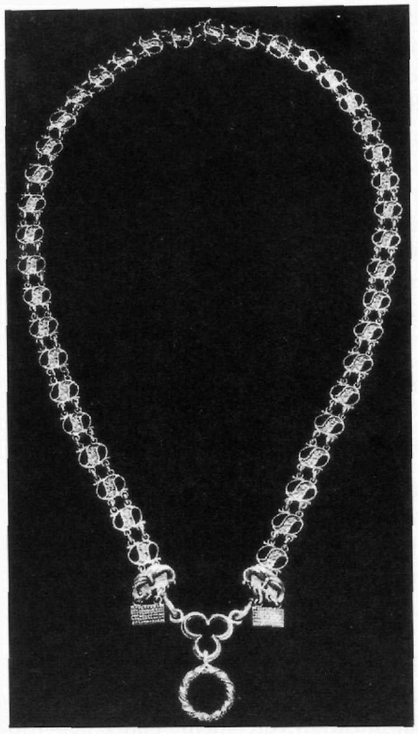
[14] G. Ehrmann, Georg von Ehingen, Reisen nach der Ritterschaft. Edition, Untersuchung, Kommentar. (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik 262, I. II). Göppingen 1979.

[15] König Heinrich VI. aus dem Hause Lancaster.

[16] Ehrmann nimmt an, es hätte sich hierbei um den Hosenbandorden gehandelt. Dieser war jedoch durch seine beschränkte Mitgliederzahl derart exklusiv, daß ich eher die Verleihung der Livery Collar für wahrscheinlich halte. Hierfür spricht auch, daß die erwähnte Verleihung nicht ihm alleine zu Teil wurde, wie aus dem Text hervorgeht.

[17] Wie Anm. 14, I. S. 69.

[18] Vgl. B. Spencer, Fifteenth-century collar of SS. In: The Antiquaries Journal, LXV, 1985, S. 449–451.



Collar des Hauses Lancaster, Mitte 15. Jh., Silber, Länge 61 cm, Museum of London
Aus: The Antiquaries Journal 65/1985

Spätmittelalters und hier besonders die der Ritterschaft wird auch heute immer noch unterschätzt.

Einen wichtigen Hinweis hierzu, der die Verleihung der beiden Ordenszeichen erklären würde, und auch in bezug auf die gesellschaftliche Stellung dieses Mitglieds der Familie Ratmannsdorf wichtig erscheint, bildet eine Eintragung in das Botenbuch der Bruderschaft St. Christoph auf dem Arlberg. Die mit dem Stammwappen der Ratmannsdorf ausgeschmückte Eintragung besagt:

„Item her Ott Ratestorf des
hochgebo(re)n fursten hertzog
Fridr(ich)
hertzog(e)n ze Osterrich
hofmeyst(er) git all ia(r)
VI kreutzer vn(d)
nach sine(m) tod I guldin.“[19]

Da die Eintragungen in das Botenbuch im Zeitraum zwischen 1394 und 1407 erfolgt sind,[20] kann man schließen, daß sich Otto III. von Ratmannsdorf damals als Hofmeister in den Diensten Herzog (seit 1406) Friedrichs IV. von Österreich-Tirol befand. Otto III. von Ratmannsdorf bekleidete dieses Amt während der Zeit der Vormundschaft Herzog Leopolds IV. über seinen jüngeren Bruder.[21] Um diese wichtige Stellung bekleiden zu können, muß sich dieser wohl der besonderen Wertschätzung und des unbedingten Vertrauens seines Landesherrn erfreut haben.

Die Seltenheit der Auszeichnung mit der Livery Collar des Hauses Lancaster wird bei einem Blick über die Grenzen der Steiermark deutlich. Die Livery Collar erscheint neben einer Reihe anderer Ordenszeichen in Österreich nur noch am Epitaph des Freiherrn Reinprecht von Wallsee in der Pfarrkirche zu Säusenstein und außerdem noch auf dem Epitaph des Jörg Perckhaimer in der Kirche zu Schönberg bei Vöcklabruck.[22] In Tirol gibt es eine Darstellung auf

[19] E. Widmoser – W. Köfler, Botenbuch der Bruderschaft St. Christoph auf dem Arlberg. Tiroler Handschrift „Codex Figdor“. Hgg. v. Tiroler Landesarchiv. Innsbruck 1976. S. 99 u. fol. 40r.

[20] Dies bezieht sich auf fol. 27r–fol. 45r.

[21] Freundliche Mitteilung des Tiroler Landesarchivs.

[22] K. Fronner, Über Ordens-Insignien auf mittelalterlichen Grabdenkmalen. In: Mittheilungen der Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler 15. Wien 1870. S. CXIV–CXIX.

dem 1502/05 von Marx Reichlich im Auftrage des Ritters Florian Waldauf von Waldenstein geschaffenen Altar.[23]

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Livery Collar des Hauses Lancaster außerhalb Englands sicherlich nur an besonders hochgestellte und angesehene Personen der Ritterschaft verliehen wurde. Das Epitaph als Sachquelle des Spätmittelalters ist neben seiner religiösen Funktion durchaus auch als Spiegelbild des sozialen und wirtschaftlichen Status seines Auftraggebers zu betrachten.[24] Die Darstellungen sowohl des aragonesischen Kannenordens als auch der Livery Collar des Hauses Lancaster auf dem Epitaph Ottos III. von Ratmannsdorf sind unübersehbare Hinweise auf das hohe Ansehen, welches diesem steirischen Ritter von seinen Zeitgenossen entgegengebracht worden sein muß.

[23] E. Egg, Gotik in Tirol. Die Flügelaltäre. Innsbruck 1985. S. 419 f. Besonders schön lassen sich die dargestellten Ordenszeichen auf dem 1517 von Albrecht Dürer für Florian Waldauf geschaffenen Wappenholzschnitt erkennen. Vgl. D. L. Galbreath – L. Jéquier, Lehrbuch der Heraldik. München 1978. S. 210 u. Abb. 602.

[24] Vgl. H. Valentinitsch, Die Aussage des spätmittelalterlichen Grabmals für die adelige Sachkultur. In: Adelige Sachkultur des Spätmittelalters. Internationaler Kongreß Krems an der Donau 22.–25. 9. 1980 (= Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde Österreichs. Bd 5). (= Sitzungsberichte der phil.-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 400). Wien 1982. S. 273–292.